

Dunkle Zungen, schlimme Limo und seliger Taumel der Erkenntnis – Annotation zum Buch „Dunkle Zungen“ von Daniel Heller-Roazen

Berlin, Deutschland (Kulturrexpresso). Herrlich kompliziert macht es uns Daniel Heller-Roazen in seinem Buch „Dunkle Zungen, Geheimsprachen: Die Kunst der Gauner und Rätselfreunde“.

Wir sprechen, um uns zu verständigen. Manchmal wollen wir, dass der Sinn unserer Rede nicht in die falschen Ohren gerät. Dann bedienen wir uns einer geheimen Sprache.

Streng wissenschaftlich begibt sich Daniel Heller-Roazen, der Professor für Vergleichende Literaturwissenschaft an der Princeton University, auf eine abenteuerliche Reise quer durch die Geschichte der künstlichen und geheimen Sprachen. Über die Sprache der Diebe und Gauner, die arkanen Sprachkunst der Druiden und die Späße der Bibelkopisten, gelangen wir zum Sprachschwurbeler und Dadaisten Tristan Tzara. Dieser entschlüsselte nach eigener Deutung den eigentlichen Sinn diverser Villonscher Lieder und führte sie zurück zu ihrem Ursprung.

Vor jedem sanften Tal thront ein finsterner Hügel. Ein geistreiches und anregendes Lesevergnügen, nicht ohne Anstrengung, aber was ist ein böser Hügel gegen das kühle Glas Bier, das im Tal auf uns wartet.

Bibliographische Angaben

Daniel Heller-Roazen, *Dunkle Zungen, Geheimsprachen: Die Kunst der Gauner und Rätselfreunde*, 352 Seiten, Hardcover, Originalsprache: Englisch, Übersetzt von: Horst Brühmann, Verlag: S. Fischer, Wissenschaft, Frankfurt 2018, ISBN: 978-3-10-002253-0, Preise: 22 EUR (D), 22,70 EUR (A)



[Hellas Filmbox] Gewaltiges Werk: Sounds of Vladivostok von Marios Joannou Elia ist ein Filmkonzert

Berlin, Deutschland (Kulturexpresso). Dr. Marios Joannou Elia spricht so gut deutsch, dass man ihn für einen Deutschen halten kann. Beim Boxtalk am Bergfest der Hellas Filmbox brauchte er nicht nur keinen Dolmetscher, sondern konnte sich selbst und andere übersetzen. Das neue Format der griechischen Filmfests „Hellas Filmbox“ beinhaltet Podiumsdiskussionen mit anschließendem Publikumsgespräch. Am 26. Januar ging es um

„Zyprisches Kino“. Dr. Elia war dabei, da er auch aus Zypern stammt. Sein Filmwerk Sounds of Vladivostok (Klänge Wladiwostoks) wurde am Eröffnungsabend vorgestellt. Ein kurzes Feuerwerk von Bildern mit realen Klängen. Oder sollte man sagen, ein Feuerwerk von Klängen, die von Bildern untermalt wurden?

Beim „Boxtalk“-Gepräch am Freitag wurde Joannou Elia als „Filmemacher“ bezeichnet. Doch das wollte er sogleich richtigstellen. „Ich bin Komponist“. Und, um die Verwirrung aufzuklären etwas ausholend: „Ich habe aus mehreren Gründen diese Form gewählt. (Film, d. Red.) Einer der Gründe, warum ich meine Komposition filmisch einbinden musste, ist, dass es keine andere Möglichkeit gab, das Projekt umzusetzen“.

Bei diesem Projekt hat Nikolas Kostis gefilmt und als Cutter fungiert. Im Abspann könnte also stehen: Kamera Nikolas Kostis, Schnitt Nikolas Kostis. Oder DoP (Director of Photography). Aber bei diesem Projekt lief umständehalber alles anders. Wer ist der Regisseur? Nicht umsonst war bei dem Podiumsgespräch Dr. Elias Name gefallen. War es Panajotis Kouparanis gewesen, der Gesprächsleiter, der ihn erwähnt hatte? Oder Andreas Pantzis? Elias Demetriou?

Wer immer es war, hatte nicht ganz unrecht. Joannou Elia hatte eine Art Gesamtleitung bei diesem außergewöhnlichen Projekt.

Es kommt darauf an, sich von den Schubladen zu lösen, in denen wir denken.

Regie, Grip, Casting. Bereits, wenn es darum geht, bei einem normalen Film den Unterschied zwischen einem Kameramann und einem DoP zu erläutern, kommen viele in Erklärungsnot.

Was soll man bei diesem Projekt „Sounds of Vladivostok“ schon sagen? Wo selbst Joannou Elia keine kurzen, eindeutigen Antworten geben kann? Vielleicht ist es zu viel gesagt, dass hier eine neue Kunstform erfunden wurde. Doch ein großer Teil der durchweg positiven Aufnahme dieses Musikstücks beruht auf der Idee.

Die Zuschauer sahen etwas, das es so noch nie gab, und wurden nicht nur unterhalten, sondern waren bei der Geburtsstunde etwas genuin Neuen dabei. Und warum soll das nicht an der Küste des größten Meeres entstanden sein, den unser blauer Planet zu bieten hat?

Auch die Sonne geht im Osten auf.

Einen Künstler, der die Lieder singt, die er verfasst hat, nennt man Singer-Songwriter. Wie soll man einen Komponisten nennen, der sein Stück dirigiert, das aber auch visuell umgesetzt wird? Dirigent-Director? Regisseurdirigent? Komposit-Dirigeur?

In der Sowjetunion hagelte es Kombinationen von Silben in Kurzwörtern. Gazprom ist so ein gebliebenes Beispiel. Es gab sogar den Frauennamen Zheldora, aus der überschwenglichen Begeisterung, die der Eisenbahn (Zheleznaja Doroga) entgegengebracht wurde, in einem Land, das, wie wir noch sehen werden, aus klimatischen Gründen Schwierigkeiten in der Selbstversorgung auf dem Seeweg hat.

Wenn schon eine neue Kunstform erfunden wurde, warum dann nicht auch ein Begriff für den Schöpfer eines Werkes, das in diese Kategorie fällt? Komdirreg, Regdirkom oder Dirregkom? Reg Dir nicht auf, komm und komponier' was!

Das reinste Komponiergehabe.

Beim Opening Event am 24. Januar gezeigt, wurde das Musikstück und Filmwerk auf vielfachen Wunsch unplanmäßig an einem späteren Festivaltag wiederholt.

An der Küste des Stillen Ozeans: Sounds of Vladivostok

Die Stadt Wladiwostok (betont auf der letzten Silbe; andere Umschrift des Kyrillischen: Vladivostok) beherrscht den Osten. Die Hafenstadt ist eine mächtige Marinebasis der russischen Pazifikflotte und beherbergt den größten Hafen der Atommacht

am Stillen Ozean. Sie ist keine Millionenstadt; es gibt etwa 600.000 Einwohner. Der Name teilt sich auf in *wladi* und *wostok*, beides hinten betont, wodurch das vorletzte ‚o‘ nach ‚a‘ klingt. Bei *wladi* handelt es sich um einen Imperativ von „beherrschen“. Einige kennen vielleicht das Wort „wlast“ mit dem selben Stamm, das unter anderem „Macht“ bedeutet. Zusammen ergibt sich „beherrsche den Osten“.

Russland, obwohl größtes Land der Welt, immer schon knapp an ganzjährig eisfreien Häfen, profitiert möglicherweise vorübergehend von der weltweiten Erwärmung (global warming).

Solange das Eis regiert, werden die Klänge Wladiwostoks, die Sounds of Vladivostok, zu hören sein

In der Zeit der jungen Sowjetunion sollten Expeditionen und Testfahrten mit mehreren Schiffen durch das Eismeer zeigen, dass der Seeweg an der Nordküste Russlands Zeit spart. Doch das Unternehmen stellte sich als zu gewagt heraus. Wetterumschwung führte dazu, dass Schiffe verlorengingen und die Männer gerettet werden mussten, was sich als fast unmöglich erwies. Daraufhin sahen die Verantwortlichen über Jahrzehnte von solchen Vorhaben ab.

Erst die teils atomgetriebenen Eisbrecher schafften den Durchbruch. Ihnen folgten im Schlepptau die Frachter. Doch auch dieses Spielchen kann man im tiefsten Nordhalbkugelwinter nicht ewig durchführen. Abgesehen von den hohen Kosten friert der Kanal im Eis manchmal einfach wieder zu schnell zu, so dass die Frachtschiffe trotz Begleitung verlorengehen können. Oder einfach wochen- oder monatelang festsitzen, was unwirtschaftlich ist.

Solange der Weg „obenherum“ versperrt ist, kommen Murmansk und Wladiwostok höchste Bedeutung zu.

Dr. Marios Joannou Elia hielt sich mehrere Monate in der Stadt

an der Ostküste Sibiriens auf. Sibirien, welches in drei große geographische Räume aufgeteilt wird, ist der Grund, dass sowohl die UdSSR als auch die Russische Föderation in etwa neun Zeitzonen unterteilt sind. Nordasien besteht praktisch nur aus Sibirien, das lediglich ein Teil Russlands ist, aber auch noch Platz bietet für die Republik Sacha (Jakutien) und ein jüdisches autonomes Gebiet.

Die Stadt selbst liegt mitten in der Peter-der-Große-Bucht am Südeinde einer Halbinsel. Vorgelagert die Insel Russki, dazwischen der östliche Bosporus. Die Peter-der-Große-Bucht hat zwei markante Teile, zwischen denen Wladiwostok liegt. Die Amur- und Ussuribucht. Die Stadt orientiert sich eher nach Westen zur Amurbucht.

Zweimal Goldenes Horn

Das Goldene Horn (Zolotoj oder Solotoi rog) ist die mitten in der Innenstadt liegende, gekrümmte Hafenbucht Wladiwostoks und der Hauptexistenzgrund für die Ansiedlung.

Die Namensgebung geschah in Anlehnung an das Goldene Horn in Kleinasien. Es ist ein gekrümmter Wurmfortsatz, der vom Bosporus abgeht. Das ursprünglich byzantinisch-griechische Goldene Horn wird heute von der Galatabrücke überquert und ist nach Keroessa, einer Nymphe und Mutter des Stadtgründers Byzas benannt. Byzas, Sohn des Poseidon, nannte den Meeresarm nach ihr Chryso Keras, was heute zusammengezogen geschrieben wird: Chrysokeras. Im Deutschen, Englischen und Russischen bedeutet Goldenes Horn das Gleiche. Im Türkischen heißt die innerstädtische Bucht im europäischen Teil des heutigen Istanbuls einfach nur Halic, „Mündung“.

Keroessa wurde von Zeus gezeugt, von Io auf der Landzunge Keras bei Byzantion zur Welt gebracht und von der thrakischen Nymphe Semystra aufgezogen. Nach Keroessas Mutter ist das Ionische Meer benannt. Byzas verwendete das Wort Horn/ Keras nicht für eine Landzunge oder Seezunge, sondern für die

berühmte etwa 7 Kilometer lange Bucht, die Keimzelle Konstantinopels.

Die Yin-Yang-Beziehung von Wasser und Land wird durch die Mythologie deutlich.

Griechenland und Russland verbindet unter anderem das vorherrschende orthodoxe Christentum und das nichtlateinische Alphabet.

Ein Grund mehr, die Meerengen Wladiwostoks nach denen zwischen Schwarzem und Marmarameer zu benennen. Geographisch bietet es sich einfach an, einen nach zwei Seiten offenen, schiffbaren Meeressund (englisch: Sound) Bosphorus zu nennen. Zudem, wenn eine gekrümmte, geschützte Meeresbucht abgeht, die einen idealen Naturhafen bildet: Das Goldene Horn.

„Sound of Vladivostok“ im Singular könnte auch ein Name für den östlichen Bosphorus sein. Bedeutend: Der Sund von Wladiwostok.

Die Goldene Brücke überspannt es in Wladiwostok und verstärkt den Namen.

Gern erinnert man sich hier im Fernen Osten, wo es viele Monate bitterkalt ist, in der Nachbarschaft Koreas und Chinas, an Europa. Viele Stadtbewohner sind nur wegen der Arbeit hier und sehnen sich zurück in die Heimat. Nach Sankt Petersburg, einem anderen höchst wichtigen Hafen und Hort der Kultur, sind es 9522 Kilometer. Mit dem Auto dauert das zum Beispiel 122 Stunden.

Zum Stadtgebiet Wladiwostoks gehören auch vier Dutzend Inseln und der immerhin 257 Meter hohe Berg Cholodilnik (Kühlschrank).

Sounds of Vladivostok – Eine

ungewöhnliche Komposition

Der griechisch-zypriotische Komponist schuf mit diesem Konzertfilm etwas höchst Ungewöhnliches.

Ihn faszinierten die Klänge so sehr, dass er sie aufnahm, den Bildern zuordnete und ein „Stück“ schrieb.

Der Komponist ist wie ein Dirigent, der jetzt gerade den Jagdflugzeugen zuwinkt, dann den Friedenstauben und anderen Vögeln und auf dessen Befehl das Wasser an den Schiffen (er-)plätschert.

Ganz verstehen wird man das wohl erst, wenn man es sieht. Und hört.

Beim Publikum löste der Film, den man entfernt mit einem Musikvideo vergleichen könnte, Begeisterungstürme aus.

Wäre er bei der Berlinale im Wettbewerb gezeigt worden, hätte er den Alfred-Bauer-Preis gewinnen können.-

PS: Die Rinderfurt

Bosporus ist „natürlich“ ein griechisches Wort.

Es bezeichnet eine Meerenge, die Teil des Meeres ist. Zweimal im Atlantik beziehungsweise seinen Nebenmeeren, einmal im Pazifik.

Neben dem bekanntesten Bosporus, der 30 Kilometer langen Straße von Konstantinopel, gibt es am Schwarzen Meer noch einen zum Asowschen Meer: Die alten Griechen nannten die Straße von Kertsch zwischen den Halbinseln Krim und Taman „Kimmerischer Bosporus“. Er ist mit 40 Kilometern länger und an seiner schmalsten Stelle immer noch fast doppelt so breit wie der „Originalbosporus“ im Stadtgebiet von Byzanz, heute Istanbul.

„BOSPORUS“ bedeutet Rinderfurt oder Ochsenfurt. Das Huftier

ist altgriechisch Bous, poros ist der Weg (russ. doroga).
Führt der Weg durch flaches Wasser weiter, ist er eben eine
Furt.

[Nothing new. Und doch ... Alles neu beim griechischen
Filmfestival Hellas-Filmbox im Januar 2018 in Berlin-
Friedrichshain \(Urban Spree\)!](#)

[Start](#)



Marktplatz Streetfood ist=? Internationale Grüne Woche, Halle 12: Von Aal bis Öl, von Schlagsahne bis Sticks

Berlin, Deutschland (Kulturrexpresso). Lang lebe das deutsch-
englische Durcheinander! Marktplatz Streetfood! Griechisches
Öl und Gemügesticks! Farbige Sprühsahne gleich coloured
whipped cream. Wo anfangen?

Fünfundzwanzig Fußballfelder oder 27 Hallen

Die Internationale Grüne Woche ist gut sortiert. Das muss sie auch sein mit ihren 27 Hallen und 180.000 Quadratmetern. Alles, was größer als ein Einfamilienhaus ist, wird heute gern in Fußballfeldern gemessen. Ein Fußballfeld ist üblicherweise 68 mal 105 Meter groß, also 7140 Quadratmeter. Natürlich ist die Stückelung eine andere, aber rein von der Fläche her könnten auf der Messe Berlin 25 Fußballspiele gleichzeitig ausgetragen werden. Weil 25 mal 7140 immer noch weniger als 180.000 ist.

Auf fünfundzwanzig Fußballfeldern würden nur je 22 Spieler sein mit einem Schiedsrichter, der versucht ihnen aus dem Weg zu gehen. In den 26, 27 Hallen der Grünen Woche versucht jeder jedem aus dem Weg zu gehen, rempelt aber manchmal trotzdem jemanden an. In jeder im Schnitt etwa spielfeldgroßen Halle sind hunderte Menschen, allein von den Ausstellern meist mehr als 22.

Wie und wohin soll man die Stände verteilen? Für Aussteller eine unter Umständen überlebenswichtige Frage; für das Publikum eine Frage der Klarheit und Orientierung.

Wie stark das Stammpublikum auf Veränderungen reagiert, zeigt das Beispiel der Verlegung des Restaurants „Csardas“. Am Großen Stern an Halle 12 ein Plakat: „Das beliebte ungarische Restaurant jetzt in Halle 6.2“.

Doch alle haben den Umzug nicht mitbekommen. In Erwartung eines geringeren Besucherstromes wurde die Tischzahl reduziert. Trotzdem rechnet der am Ende des letzten Messtages befragte Geschäftsführer mit einem um 20-30% geringeren Umsatz. Und das, obwohl man viele neue Gesichter habe begrüßen können. 2019, so hofft er, könne man wieder in die Halle 10, die dieses Jahr vom Partnerland Bulgarien besetzt war.

Markt = Street und Platz = Food?

Nicht weit von dem Umzugsplakat hängt die Beschriftung für Halle 12: „MARKTPLATZ“ steht dort in großen Lettern. Darunter, ebenfalls in Großbuchstaben, „STREETFOOD“. Und für die Eindeutigkeit ein Pfeil. Das ganze in den Farben anthrazit, grau und rosa ganz modern gestaltet.

Voll auf die 12 oder: Rosa, da weiß man, was man hat/ wo man ist

Der Hallenfußboden in der 12 ist denn auch rosa, gegenüber dem grauen Standardteppichfliesenboden auf den anderen Gängen.

Am Abend der vorletzten Messetages, des besucherstärksten, streben Presseleute und Aussteller dem Ausgang zu. Ich versuche, den langen Gang zum Ausgang Süd (an Halle 1 und 2) mit einem Witz aufzulockern: „Schauen Sie mal: das deutsche Wort ‚Marktplatz‘ heißt auf englisch ‚Streetfood‘. Wobei ‚Markt‘ ‚Street‘ bedeutet und ‚Platz‘ ‚Food‘“.

Da Markt auf englisch ‚market‘ heißt, ‚Platz‘ ‚Square‘, ‚Street‘ ‚Straße‘ und ‚Food‘ ‚Essen, Lebensmittel‘, finde ich das lustig.

Das Layout des Plakats sieht aus wie eine Tafel, auf der mit Kreide die beiden Wörter und der Pfeil aufgemalt sind und ich schritt zur „Tafel“, spielte den „Lehrer“ und zeigte auf die untereinanderstehenden Wörter fast gleicher Länge. Doch mein Nachbar bleibt ernst.

Stehvermögen und Standvermögen

So eine Messe ist ja für die, die dort arbeiten enorm anstrengend. Um an einem Stand zu stehen, braucht man ein großes Stehvermögen. Steht man das durch, steigt das Standvermögen. Auch der Umsatz, aber das muss man erst einmal umsetzen.

Aus dem Stand machte ich einen Witz; aber ich vermochte nicht, Lachen zu bewirken.

Dafür macht mein Nachbar eine weiterführende Bemerkung. Es ist Frank van Gaalen. Er verkauft in der 12 Salz und Öl, Kapern und Oliven.

Er hatte die Aufschrift und Benennung so verstanden, dass es in der Halle einen Marktplatz gebe UND Streetfood. Scherz beiseite hatte ich das trotzdem anders gesehen.

Eine schicksalshafte Wende

Wie das Schicksal so will, unterhalten wir uns noch eine Weile und erreichen nie den Ausgang. Nicht, dass wir im Hotel California gelandet wären. Es sollte einfach nicht sein. Eine halbe Stunde nach Messeende waren einige Feuertore schon zugerollt. Ab und zu stand noch eine Tür offen, aber nach der Durchquerung des Großen Sterns und der Hallen 10 und 8 ist an Halle 7 Schluss.

Ich wende mich dem Freien zu, um auf der Fahrstraße nach Süden zu streben und vielleicht doch noch den Ausgang zu erreichen. Das geschieht auch 5 Minuten später, doch zunächst kehren mein Gesprächspartner und ich um, da seine Begleitung sich mütterlich um zwei kleine Mädchen kümmert.

Verirrt und allein – Ein Abenteuer (motherless child)

Deren Mutter ist noch nicht zu sehen, soll aber hinterherkommen. Doch plötzlich ist der Weg versperrt. Die kleine hat kein Handy und die größere Schwester ist verzweifelt. Sie kennt den Weg nicht, muss die Garderobe holen und will ihr Schwesterchen nicht allein lassen. Obendrein muss jemand der Mami bescheid sagen.

Van Gaalens Mitarbeiterin beschließt, mit dem kleinen Mädchen auf das Elternteil zu warten, während die ältere Schwester in

doppelt männlicher Begleitung zur Garderobe geführt werden soll. Wir machen uns zu dritt auf den Weg.

Nach Blockaden und Umwegen erreichen wir glücklich – nein, nicht das Ziel, sondern die Garderobe am Ende der 7er-Hallenkette vor dem Ausgang in der Nähe des City-Cubes (englisch für Stadtwürfel oder Metropolenkubus).

Doch die Garderobiere möchte die Mäntel nicht aushändigen. Trotz aller Hilfsbereitschaft. Denn weder die Garderobenmarken noch die Versicherungszettel passen.

Überraschung!

Die schwarzglänzenden Kunststoffchips sind auf einer Seite ausgefräst. Außer der Zahl steht dort MB, nicht für Mercedes-Benz, sondern Messe Berlin. Zunächst werden wir zum Ausgang Süd geschickt, wo wir sowieso hinwollten. Die Farbe würde passen und die Versicherungsscheine seien orangeblau. Mir scheinen sie eher rotblau zu sein und das Mädchen Viktoria (Name von der Redaktion geändert) wiederholt: „Wir mussten in den 2. Stock, da die Garderobe voll war.“ An Halle 7 gibt es aber nur in einer Ebene Gepäckaufbewahrung.

Endlich entscheidet sich beim Vergleichen mit der Sigelliste: Die Garderobe ist am Ausgang Ost oben, genau am ehemaligen Übergang zum ICC (Brückenfoyer über dem Messedamm).

Schöne Atmosphäre: Feierabend in der Bulgarienhalle

Wir kehren um. Halle 7a,b,c – Halle 8 mit Litauen und Finnland – Halle 10: Bulgarienhalle. Die bulgarischen Aussteller und ihre Helfer sind an langen Tafeln und speisen. Musik spielt und einige tanzen auf der Bühne Volkstänze. Wie eine Schlange, die sich seitwärts vorwärts bewegt. Schönste Stimmung, und das am Ende des vollsten Tages. Nach kurzem Verweilen durchqueren wir wieder diagonal den Großen Stern. Abwärts gehen beide Rolltreppen. 2 Etagen tiefer beginnt die Halle 12, in der auf

dem Marktplatz Streetfood angeboten wird, aber eben nicht nur. Sozusagen.

Foodtrucks mit Streetfood auf dem Marktplatz

Die Foodtrucks sehen etwas affig aus in der großen Messehalle, überlege ich. Gewollt „cool“. Oder? Doch dann fällt mir das Temporäre an der Grünen Woche ein und das emsige Herumsausen der Gabelstapler und Lastkraftwagen vor und nach der Messe.

Eigentlich ganz praktisch, direkt mit dem Essenswagen, pardon, F.-Truck, in die Halle zu fahren.

Bei dem gleichzeitig stattfindenden Filmfest Hellas-Filmbox steht auch ein Foodtruck auf dem Gelände vor der Tür von Urban Spree. Nachdem am 28. alles vorbei war, starteten die beweglichen Gastronomen einfach den Motor und sind weg. Die anderen packen lange und bauen die Stände ab, um diese dann lange aufzuladen oder lassen packen und aufladen.

Da die TRUCKS (Lieferwagen) teils recht kultige Modelle sind, zum Beispiel alte französische Autos, sehen sie an sich schon gut aus – auch ohne große Deko.

Wer jetzt nach dem Ende von Grüner Woche und Hellas Filmbox die Foodtrucks schon vermisst, kann sich auf die Berlinale freuen. Vom 15.-25. Februar wird gleich eine ganze Batterie von Foodtrucks auffahren; in der Alten Potsdamer Straße.

Die Stände in der Halle 12 = Marktplatz Streetfood

Die festen Stände bieten in der 12 allerlei an. Dunkelbier aus Spandau mit nur zwei Sorten, dafür aber mit Ingwer und Maca. Olivenöl mit Spaß. Die Website ist englisch und lautet www.olive-joy.de oder [.com](http://olive-joy.com). Da hätte ich ja beim Buchstabieren Probleme: oh weh oh weh oh weg: Olive minus JOY Punkt (dot) komm.

Minus Joy. Als ob man den Spaß von den Oliven wegnimmt. Oder man buchstabiert richtig mit „Bindestrich“, dann geht es wieder.

Das geht runter wie Öl!

Da lob ich mir doch die andere Ölquelle: www.olivenoel-morea.de. Okay, man müsste sich dann einen Namen merken, aber es ist sofort klar, worum es geht. Auch die Plakate am Stand verzichten auf den ersten Blick auf neumodischen halbenglischen Firlefanzen. Keine Spur von Boxspringbetten oder Stonemill-Getue. Stattdessen ein verständlicher, lesbarer Satz: „Morea, das Olivenöl aus der Steinmühle“. Das geht runter wie Öl!

Die Website enthält zwar das Wort Olivenöl verfremdet mit ‚oe‘: [olivenoel](http://www.olivenoel.de). Seit einiger Zeit können auch Umlaute in der Adresszeile des Browsers eingegeben werden. Gut für alle Türken, Finnen und Deutschen. Ein Beispiel: www.energrün.de. Ist zwar auch grün wie die Grüne Woche, hat aber nichts mit landwirtschaftlicher Produktion zu tun, dort geht es einfach um grünen Strom. Doch darum geht es hier gar nicht, es geht darum, dass das ‚ü‘ in [energrün](http://www.energrün.de) direkt eingetippt werden kann. Teil der url ist (der Web-Adresse).

Eine Runde auf dem Marktplatz (Streetfood)

Mal sehen, wie es weitergeht auf dem Marktplatz. Einige Stände kommen jedes Jahr her. Bratwurst für 1,50 und Aal-Kai neben dem griechischen Olivenöl-Stand könnten solche Kandidaten sein. Pralinen aus Skandinavien, Vanille aus Madagaskar. Lecker. Die Pralinenfirma hat noch nicht einmal einen Onlineshop.

Etwas Neues erregt meine Aufmerksamkeit. Gemüsesticks gebacken, nicht frittiert.

Das ist jetzt nicht von James Bond. Aber deutschenglisch. Eine

Weltneuheit von 2017, kein Jahr alt.

Das Produkt heißt „Guzman's Guzinos Gemüsesnack“. Der Stabreim hat geklappt. Es gibt drei Sorten, zwei deutsche und eine englische. Paprika, Tomate und „Mixed“. Gemischt wäre wohl zu gewagt.

„Guzman's“ statt „Guzmans“ ist falsch geschrieben. Oder Englisch. „Guzinos“ sind wohl die Sticks – ja, das stammt aus dem Englischen – ein Guzino, zwei Guzino. „Guzinos“ ist ein Markenname, wie man gleich an dem ‚R‘ im Kreis erkennt (eingetragenes Warenzeichen, engl.: Registered trademark). Bleibt der „Gemüsesnack“.

„Gemüsesnack“ ist eindeutig „mixed“. Es gibt auch einen Fahrradrahmen, der weder Damen- noch Herrenfahrrad ist, eben mixed.

Der gute alte Snack, ist man gewillt zu sagen. Solange haben wir schon von dem „Snack“ genascht, dass er uns ganz vertraut ist. „Streetfood“ oder noch englischer „Street food“ ist dagegen noch etwas sperrig und neu.

Die Tüten mit den Gemüsestäbchen braucht man nicht mit Stäbchen zu essen. Dieser Snack ist fingerfood.

Und „100% Veggie“; verrät die Tütenaufschrift. Was anderes kommt hier gar nicht in die Tüte.

Darüber ein schönes, kurzes deutsches Wortspiel. „Iss neu!“

Das stimmt.

Das deutsche Unternehmen mit einem spanischen Geschäftsführer hat den Sprachtest nicht nur mit Ach und Krach bestanden. Jeder Sprachtest erhält ein ‚ach‘. Wegen „ISS NEU!“ drücken wir gern alle Augen zu. Die GmbH aus Karlsruhe soll ja auch am internationalen Markt eine Chance haben. Da fällt das „Guzman's“ gar nicht auf. „Gemüsesnack“ ist dafür zu deutsch und geht dann gar nicht ... Es kommt immer auf die Sichtweise an.

Alles so schön bunt hier

Zum Schluss noch kurz eine langweilige, deutsche Variante. So, wie es eigentlich sein sollte. Gleich links neben dem Guzinos-Gemüsesnack steht eine freundliche Dame am Stand von Rosima. Das thüringische Unternehmen ist in Großbreitenbach ansässig. Das Produkt-Portfolio (ja, genau) ist überschaubar und gut aufgestellt: Blaue, grüne, rosane und Zimtschlagsahne. Auf den Sprühsahneflaschen für Kindergeburtstage & Co. steht groß „Farbige Sprühsahne“, dann etwas kleiner „Coloured whipped cream“. So soll es sein.

Das Wort „Geschmacksneutral“ am Fuß der Dose ist sogar auf englisch, tschechisch und in einer weiteren Nachbarsprache aufgeführt. Ach ist das schön!

Endlich mal kann man aufatmen.

Wenn man immer das Gefühl hat, sich mit der Machete durch den Sprachdschungel schlagen zu müssen, ist das auf Dauer anstrengend.

Ein +Foodtruck+ mit +Streetfood+ ist doch nichts anderes als eine Imbissbude auf Rädern. Nur dass man bei der englischen Variante die 4 Räder gleich sehen kann.

Guter Ausgang

PS: Die Geschichte ist gut ausgegangen. (auf englisch: Die Story hatte ein Happyend.) Bei Halle 7 trafen die Töchter mit ihrer Mutter zusammen. Die ältere Schwester sah ihre kleinere Schwester wieder, zu der bereits die Mutter gestoßen war. Nur ihre Kleidung hatten sie noch nicht. Zusammen ging es Richtung ICC.

Dort gibt es an der Straßenbrücke über den Messedamm, die auch außen zu benutzen ist, eine Garderobe. Diese ist so neu, dass selbst langjährige Mitarbeiter sie nicht kennen. Als die drei Frauen der Familie im Untergeschoss ablegen wollten, wurden

sie wegen Überfüllung abgewiesen und tatsächlich zwei Stockwerke höher geschickt. Das zeigt, wie gut die Grüne Woche besucht war. V. hatte sich richtig erinnert, was uns den Weg zum Ausgang Süd erspart hat und allen eine Menge Zeit. Und die Lehr' von der Geschichte': Ob Du zum Marktplatz Streetfood gehst oder nicht, merk Dir Deine Nummer und wo Du sie gezogen hast, irgendwann wird sie aufgerufen!

Glückliche Familienzusammenführung und Wiedervereinigung mit den Siebensachen am Ausgang Ost/ ICC.



Ein Ameisenhaufen. Gut besuchte Grüne Woche in Berlin, deutschschweizer Dialekt, litauische Leckereien und ein Besuchstipp

Berlin, Deutschland (Kulturrexpresso). Wer am 19. Januar, dem 1. Messetag der Internationalen Grünen Woche (IGW), ins Tagesprogramm schaute, durfte die Augen aufreißen: Ein litauischer „Ameisenhaufen“ war angekündigt. Mit Verköstigung für jedermann von 11.50 bis 15 Uhr am Litauenstand.

Lebende Tiere auf der Grünen Woche

Nun gibt es ja so manche Tiere auf der IGW. In Halle 3.2 den Erlebnisbauernhof mit Rindviechern (böse Zungen behaupten, die seien manchmal auch in anderen Hallen zu finden). Die holländischen Hummeln in Halle 18. Und dann natürlich Halle 25, die Tierhalle.

Insekten essen?

Ameisen sind nahrhaft, unter anderem für Ameisenbären. Wie war das mit den Aborigines? Aber in Europa, als litauische Spezialität? Auf einer der größten Messen Mitteleuropas in einem G7-Staat?

Im Rahmen einer Pressekonferenz im Vorfeld untersuchte ein Wissenschaftler der TU München, was denn am „Allheilmittel“ Insektennahrung dran sei. Er entzauberte viele Mythen. Aber er ging eher auf Heuschrecken ein und dass bei den Forschungen nicht die fliegende Art gezüchtet wird. Aus Sicherheitsgründen.

Kaum die Rede von den staatenbildenden Insekten, die in Alphabetbüchern für Kindern gern das ABC einleiten.

Noch ein ganz bisschen weiter hinten im Alphabet als die Heuschrecken stehen die Hummeln, doch die werden in Holland und den ganzen Niederlanden zur Bestäubung der Pflanzen eingesetzt, um Tomaten und ähnliches Obst und Gemüse zu produzieren. Ein Nutztier, dass man zum Fressen gern hat, aber nicht isst. Zur Freude der Veganer.

Eine litauische Spezialität

Chinesen essen alles, sagt man. Doch welches Geheimnis verbirgt sich hinter dem Haufen Ameisen aus dem Baltikum? Weiß man sich zwischen Wilna und Kaunas, zwischen Klaipeda (Memel) und russischer Grenze nicht anders zu helfen, als die Ameisen zu verspeisen? Wird man der Ameisen sonst nicht Herr, die haufenweise herumliegen?

Der Ameisenhaufen

Wir müssen den Ameisenhaufen wohl auflösen, beziehungsweise das Rätsel dahinter.

Ameisenhaufen heißt auf litauisch „skruzdelynas“. Es ist auch der Name einer süßen Köstlichkeit, ein Teil des kulinarischen Erbes des kleinen Ostseeanrainers. Dort werden nicht etwa Ameisen gebraten und gezuckert, sondern verschiedenste Gebäckwaren kunstvoll aufgetürmt. Diese werden dann mit Mohn bestreut und Honig überzogen (also doch Bärennahrung!). Der riesige Haufen für alle, die früh genug auf der Messe und in Halle 8 waren, wurde vom Landwirtschaftsministerium präsentiert.

Rund zwei Meter hoch wurde das Naschwerk und wog „um die 200“ Kilogramm. Es wurde erst auf der Messe dekoriert, aus feierlichem Anlass. Danach wurde verköstigt.

Das Schlemmerereignis war bis 15 Uhr eingeplant. Um 15.30 entstand das Photo. Erst zwischen halb vier und vier war tabula rasa: der große, flache, quadratische Tisch mit den hochstehenden Kanten war geleert. Spektakulär! Spektakulärer als Spekulatius, spekulieren wir.

100 Jahre Litauen

Ein Jahrhundert ist es erst her, dass Litauen gegründet wurde. Deswegen in diesem Jahr eine zünftige Hundertjahrfeier. Die Unabhängigkeit wurde am 16. Februar 1918 erklärt und am 11. März 1990, Gorbatschow sei Dank, nach einer langen, leidvollen Geschichte wiedererlangt.

Heute ist Litauen mit 65.300 Quadratkilometern 25mal so groß wie Luxemburg (genauer 25,25 mal so groß).

Die Stadt Berlin (oder das Land), in der die Grüne Woche stattfindet, hat eineinviertel mal so viele Einwohner (3,575 Millionen). Es gibt also etwa 2,8 Millionen Litauer.

Die Ameise

Das kleine erstaunliche Tierchen, über dessen Kopf hinweg wir Menschen und Menschchen bestimmen wollen, ob es gegessen wird oder nicht, bildet Staaten wie die Bienen. Die Bienen, von denen Einstein das Überleben der Menschen abhängig macht, sind vielleicht noch einen Tick erstaunlicher.

Beide sind jedenfalls ein guter Grund, so manchen Kanister Glyphosat verschlossen zu lassen. Denn wenn es den Bienen an den Kragen geht, ist der Ofen aus.

Manche Schreiberlinge sprachen im Zusammenhang mit den Chinesen in der Volksrepublik China, besonders unter Mao Zedong, von den „blauen Ameisen“. Die einer Uniform gleichende blaue Standardkleidung und die Emsigkeit der chinesischen Arbeiter, die Berge versetzten, führte zu dieser Wortwahl.

Schweizerdeutscher Reichtum: Ameisen zum Anbeißen und Ambeisse

Statt Menschen nach Tieren zu benennen, nennen die Deutschschweizer Tiere nach, ja wonach eigentlich? Manchmal, so scheint es jedenfalls nach Tieren.

Unter dem Motto „Grüezi Berlin“ gibt es am Stand der Schweiz in Halle 17 Postkarten, auf denen ein Geständnis steht.

„Wir verstehen uns manchmal untereinander selbst nicht“.

Das liegt an den Dialekten.

Manch deutschsprechender Schweizer findet Ameisen zum Anbeißen; das läßt zumindest die Vokabel „Ambeisse“ vermuten. Man schreibe „Ambeisse“, hätte man denn das „ß“. Doch die Schweizer sind reich und nett.

Die Schweizer sind reich und nett

Reich genug, um auf einen Buchstaben zu verzichten. Nett, weil so die Sprecher der drei anderen Hauptsprachen der Confoederation Helvetica entlastet werden. Sie kennen nur das s und Doppel-s. Man konzentriert sich innerschweizerisch auf das Erlernen wichtiger inländischer Fremdsprachen und erreicht so Mehrsprachigkeit und Einheit in der Eidgenossenschaft.

„Ham“ sagt man schon mal innerfamiliär, wenn man zubeißen will. „Hambeissi“ ist nicht denglisch für „Schinken ess ich“. Es ist wie „Ambeesse“ und „Umbeisse“ in anderen Kantonen oder Dörfern ein Ameisenwort.

„Aaweissi“ auch; es bedeutet nicht: „Ah, das weiß ich!“

„Embesse“ ist auch nicht pidgin für Botschaft (embassy), sondern – Sie wissen schon.

„Uuwaisse“ keine Berliner Weiße, „Èmèès“ kein Mais und nicht der Plural von EM (effektive Mikroorganismen). „Umpeisse“ sagt man mancherorts, „Bumbessli“ erinnert an Bumblebee, die Hummel. In „Immesse“ könnte man die Imme hören, in „Äbes“ schwäbisch.

„Oomeisele“ enthält eine Meise, „Bääramsle“ Bär und Amsel, „Wurmöisli“ – ja, genau.

Mit „Ampeissele“ und „Aambeissig“ sind wir wieder am Anfang angelangt. Wenn die Schweizer sparen, dann nicht am Wortschatz.

Die „Stecknadel“ und die „Tüte“ bringen es übrigens nur auf ein Dutzend Wortvarianten, der „Hahn“ erstaunlicherweise nur auf 10. Die wichtige „Katze“ immerhin auf 14 Wörter neben dem Hochdeutschen.

Bei der Ameis' wimmelt es geradezu von Varianten (anderthalb Dutzend).

Wie man um den Ameisenhaufen“ herumkommt

Die ganze Grüne Woche ist ein „Ameisenhaufen“. Ganz besonders voll ist es am Samstag und auch der Freitag ist gut besucht. Die Menschen, die den Ameisen größtmäßig am nächsten kommen, Kinder unter sechs Jahren, haben an allen Tagen freien Eintritt.

Doch wann sollte man sich aufschwingen, wenn man Gewusel und Gewimmel nicht mag?

Ein Sonderangebot der Messe Berlin lässt aufhorchen: Das Sonntagsticket. Es ist im doppelten Sinne günstig: Es kostet nur 10 Euro, für Schüler und Studenten 5, und sonntags ist es leerer! Wirklich, man sollte es kaum glauben.

Auf den Leitmessen ITB und Frankfurter Buchmesse gab und gibt es Fachbesuchertage. Die Allgemeinheit darf erst am Wochenende hinein oder ab Freitag. Dadurch ist es Samstag und Sonntag dort besonders voll. Denn ähnlich wie am Kudamm die normale Fahrspur auch von Taxis und Bussen benutzt werden darf ist Fachbesuchern am Wochenende der Besuch natürlich nicht verboten.

Bei der Internationalen Grünen Woche ist das etwas anders.

Auswärtige nutzen am liebsten den Freitag (bekanntlich der stärkste Reisetag bei der Deutschen Bahn) und den Samstag für einen Besuch. Der Sonntag dient als Reisetag, zur Erholung und Vorbereitung auf die Arbeitswoche; Gläubige brauchen auch noch Zeit für den Gottesdienst. Um diesem Ungleichgewicht entgegenzusteuern, führte die Grüne Woche die Sonntagseintrittskarte ein. Auch die Schulklassen kommen eben zwischen Montag und Freitag.

Wer Geld – und Zeit beim Messerundgang – sparen möchte, sollte also am besten auf den letzten Tag der Woche setzen.

weitere Berichterstattung über die diesjährige Grüne Woche:

[Sie laufen durch Hessen und Partnerland Bulgarien ... Die](#)

[Internationale Grüne Woche ist auch ein Ort für Musik, Tanz und kleine Konzerte](#)

<https://www.gruenewoche.de/>



**Bo und der Weihnachtsstern
(The Star), Caroline und der
Nordstern, ihr Bruder
Friedrich Herschel und
Uranus, sein Sohn, der
Astronom, die Sterne und
Weihnachten (Eigenständiger
Teil 2 von: Was soll ich
dieses Jahr feiern? Den
vierten Advent? Da war doch**

noch ein anderer Festtag am Sonntag, den 24.)

Berlin, Deutschland (Kulturrexpresso). Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, ich kann die Plastikrentiere aus Taiwan – nichts gegen die Republik China – nicht mehr sehen. Obwohl die vielen Lichter, die dank LEDs auch nicht mehr von Atomkraftwerken betrieben werden müssen, eine Winterdepression verhindern könnten.

Fliegende Schlitten, die von fliegenden Zugtieren angetrieben werden – ohne Bodenwiderstand. Wovon sollen sich die Vierbeiner denn abstoßen?

Kaum ist Weihnachten vorbei, knallt einem der China- oder Polenböller um die Ohren und reißt einen aus der gerade einsetzenden Besinnung, da die Geschäfte endlich mal geschlossen hatten. Der nächste Einkaufsgrund. Krapfen, Knallbonbons, Luftschlangen – wenn das vorbei ist, gehen Schule und Uni wieder los.

Mint ist keine Minze

Dann wird sich wieder beklagt über das mangelnde Interesse an den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften) und zu wenig Nachwuchs, ganz besonders unter den Frauen.

Kindern das Märchen vom Weihnachtsmann als Bären aufzubinden, ist eine Sache. Ein fliegendes Ren, das weder aus dem Flugzeug gefallen, noch am Fallschirm oder einem Hubschrauber hängt, eine andere.

Da darf man sich nicht wundern.

Sternenkunde

Mit der Astronomie geht es weiter. Vom Polarstern kommt er her, der fliegende Mann.

Aha. Den Stern im Norden, ganz hell und unbeweglich, kennen sogar Matrosen. Nächtliche Navigation? Nur nicht ohne Nordstern.

Doch nicht nur mit dem Stern wird Schindluder getrieben, sondern auch noch mit der Sprache.

Nachplappern ist einfacher als denken.

Übersetzungsfehler mögen manchmal lustig sein – wenn sie derart Sprachen zerstören und das Verständnis erschweren, reicht es. Guter Vorsatz für das neue Jahr: Kein „Polarstern“ mehr.

Eisbär am Pol!

Wie durch ein Wunder gibt es im Deutschen noch keine „Polarbären“, sondern nur Eisbären. Im Englischen gibt es „polar bears“. Niemand würde verstehen, wenn man von „ice bear“ spricht. Ein „Ice Bear“ könnte eine Art Schneemann in Bärenform sein oder ein mit der Kettensäge aus einem Eisblock herausmodelliertes Kunstwerk. Würde das Wort „polar bear“ obsolet und durch die wörtliche Übersetzung von „Eis-bär“ ersetzt, wären die Angelsachsen wohl „not amused“.

Bärenstark

Zwei andere Bären, ein großer und ein kleiner, heißen auf englisch „Ursa Major“, der „great bear“, als Sternbild „big dipper“, und „Ursa Minor“, „Lesser Bear“ oder „little bear“. Der „Polar star“ befindet sich an der Spitze von „Ursa minor“. Auf deutsch: Der Nordstern ist an der Spitze (der Deichsel) des „Kleinen Wagens“.

Nordsternstraße = 1a

In Berlin gibt es ein Nordsternhaus und eine Nordsternstraße. Unweit des Schöneberger Rathauses, dass zu West-Berliner Zeiten auch das Rathaus des Bundeslandes Berlin war. Ein

Rathaus, in dem die Freiheitsglocke hängt, Willy Brandt und John F. Kennedy große Reden hielten.

Was ist mit der Freiheit, die eigene Sprache sprechen zu dürfen?

In Fulda dagegen wird der unbekannteren Variante des Namens des Sterns gehuldigt. Die Polarsternstraße verbindet Sonnenstraße und Neptunstraße im Stadtteil Haimbach.

Polarstern ist auch deshalb ein schlechter Name, da er ungenau und vieldeutig ist. Da es einen Südpol und Nordpol gibt, ist der Bezug unklar. Polar, nun gut, aber an welchem Pol? Beschreibend gibt es im Englischen den Begriff 'northern pole star', der ist allerdings länger, auch als der deutsche, und nicht als Name gebräuchlich.

Im Kino: „BO UND DER WEIHNACHTSSTERN“

Und dann wäre da auch noch der Stern von Bethlehem. In dem köstlich-erfrischenden Weihnachtsfilm „BO UND DER WEIHNACHTSSTERN“ – er heißt auf englisch „The Star“ – spielt er neben dem Esel die Hauptrolle. Die Geschichte ist bekannt: Ein Zimmermann aus Nazareth zieht mit der schwangeren, unverheirateten Maria nach Bethlehem.

Immerhin ist der Esel im Film klug. Er kann sprechen und sich befreien. Die (dummen?) Menschen hören nur „I-ahh“. Maria versteht Bo aber ziemlich gut.

Die Suche nach der Wahrheit

Das entspricht der Wahrheit: Esel sind intelligent, wie Biologen bestätigen können.

Gott sei Dank, wenigstens einer Naturwissenschaft kommt man mal nicht in die Quere.

Um erschöpfend herauszuarbeiten, welcher Stern der von Bethlehem war, fehlt hier der Platz. (Einen Hinweis gibt Matthäus 2, 1-12: „Da sie den Stern sahen, wurden sie hocheifrig ...“. Auch Sekundärliteratur zum Thema gibt es ausreichend. Aktuell zum Beispiel die Titelgeschichte der

Ausgabe Nr. 10 Dezember 2017/ Januar 2018 von „Himmel & Erde – Gemeindezeitung für den Wilmersdorfer Süden“, genau jenes Bibelzitat ist die Überschrift der Titelstory mit farbigem Cover und fünfzackigem Stern, der scheinwerferartig eine Geburt beleuchtet. Bettina Schwietering-Evers und Monika Linnekugel – „Der Stern im Advent und zu Weihnachten“ – verfassten die Sternenbeiträge der „Cover-Story“.)

Ist die Suche nach der Wahrheit nicht schon spannend genug?

Der Gelbe Riese ist nicht allein

Friedrich Wilhelm Herschel aus Hannover entdeckte im August 1779 Polaris B. Der Nordstern ist so hell, da er das Licht dreier Sterne sammelt: Polaris Aa (ein gelber Riese), Polaris Ab und Polaris B. Aa und der Zwerg Ab sind einander „sehr nah“ (nur so weit wie von der Sonne bis zum Uranus), Polaris B „etwas weiter entfernt“. Alles ist relativ. Deswegen die Anführungsstriche.

Herschel: Musiker, Astronom, Vater

Herschel war Forscher, aber auch Mensch. Er war Sohn eines Militärmusikers, diente als Oboist und Geiger in einem kur-braunschweig-lüneburgischen Regiment, genauer: der Fußgarde in Hannover. Die kur-braunschweig-lüneburgischen Regimenter bildeten eine Armee, die erst 1803 nach der Niederlage gegen Napoleon aufgelöst wurde. Lüneburg-Braunschweig, manchmal verkürzt-verfälschend Kurhannover genannt – wohl im 18. Jahrhundert schon unter dem Einfluss der englischen Sprache – wurde seit 1714 bis zum Amtsantritt der Königin Viktoria (Queen Victoria) im 19. Jahrhundert in Personalunion regiert. Der Kurfürst von Lüneburg-Braunschweig war gleichzeitig König von England und Schottland, also König von Großbritannien, seit 1801 sogar König des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland.

Kein Wunder also, dass 1803, nach Auflösung des Heeres, ein Großteil der Offiziere und Soldaten nach England ging,

korrekt: nach Großbritannien, um in der King's German Legion den Kampf gegen Napoleon fortzusetzen.

Späte Heirat?

Herschel heiratete erst mit 50, im 18. Jahrhundert hätte man das wohl spät genannt, aber andererseits wegen der mächtigeren Stellung des Mannes wohl geschwiegen, statt den Zeitpunkt zu beurteilen. Er hatte ein Kind. Es wurde geboren, als er 54 Jahre alt war (1792).

Nur *ein* Sohn

Zu diesem Zeitpunkt war Herschel bereits ein bedeutender Astronom, der 1781 bekannt wurde, als er Uranus entdeckte, einen Planeten, der nicht das Schicksal Plutos erlitt: vom Planeten wieder zum Nichtplaneten degradiert zu werden. Sohn John Frederick William trat in Vaters Fußtapfen und wurde ebenfalls ein großer Astronom.

Herschel schrieb übrigens auch Kammermusik, Konzerte und Symphonien. Joachim-Ernst Berendt (1922-2000; „Das Leben, ein Klang“, „Ich höre, also bin ich“, „Nada Brahma – die Welt ist Klang“) hätte seine helle Freude daran gehabt, oder er hatte sie, falls er ihn kannte.

Märchen erzählt?

Wir wissen nicht, ob Friedrich Wilhelm Herschel seinem Sohn Märchen erzählte und wenn ja welche. Oder ob er das seiner Nachbarin überließ, die er heiratete, als sein Leben schon mehr als halb vorbei war und das halbe hundert Jahre erreicht.

Caroline

Vielleicht hat er, statt seinem Sohn überflüssige Lügen und Märchen zu erzählen, die sich andere ausgedacht hatten, seine Zeit lieber genutzt, um mit seinen Geschwistern Alexander und

Caroline weiter immer größere Teleskope zu basteln und Sterne zu gucken. Das war so mitreißend, dass seine 12 Jahre jüngere Schwester eine anerkannte Astronomin wurde.

Die Hannoveranerin kehrte nach dem Tod ihres Bruders 1822 in ihre Heimat zurück, wo sie 26 Jahre später auch starb. Es hielt sie nichts mehr in England. 1838 wurde sie in die Königlich Irische Akademie der Wissenschaften aufgenommen, da war sie 88. Mit 96 erhielt sie die Goldmedaille der preußischen Akademie der Wissenschaften.

Auch Caroline, die Sternenforscherin, blieb der Musik verbunden. Mit 97 sang sie nach einem mehrstündigen Gespräch dem Kronprinzenpaar ein Lied vor. Es war übrigens eines, das Friedrich Wilhelm komponiert hatte, 7 Jahrzehnte zuvor.

Brauchen wir die Lügen?

Brauchen wir also die Lügen von fliegenden Rentieren? Brauchen wir einen „Polarstern“, obwohl wir doch schon einen Nordstern haben? Der mit zwei Silben auskommt und einen Buchstaben weniger aufweist? Brauchen wir die Falschübersetzungen oder ist das alles „horse radish“?

Plädoyer für die Erforschung der Wahrheit

Nicht nur Goethe, viele Wissenschaftler des 18. Jahrhunderts und Unternehmer des 19. (Bosch, Siemens & Co.) waren viel ganzheitlicher orientiert, als mancher heutige Fachidiot und Spartenwissenschaftler.

Es sieht ganz so aus, als hätte sich John Frederick William von seinem Vater für das Rätsellösen am Himmel begeistern lassen, das handwerkliche Fähigkeiten erforderte. Nach anfänglicher Emanzipation als Jurist wandte er sich später der Astronomie zu und übernahm sogar die Sternwarte seines Vaters.

Er hätte spätestens nach dem Tod Friedrich Wilhelm Herschels 1822 sich vom Thema abwenden können. Stattdessen wurde er ein

anerkannter Astronom. Er führte das Julianische Datum in die Astronomie ein, wurde ob seiner Leistungen geadelt und 1848 Präsident der Royal Astronomical Society.

Er lebte bis in das Jahr der 2. deutschen Reichsgründung hinein, er starb am 11. Mai 1871 in Hawkhurst, Kent.

Er blieb im Lande und folgte seiner Tante nicht in ihre Heimat und die seines Vaters nach Hannover.

Eine Marginalie nebenbei: John Herschel wurde 1850 königlicher Münzmeister der Royal Mint. „Mint“ ist hier weder Abkürzung noch Minze noch Pfefferminze. Mint ist hier die „Münze“.

Mit guter Münze

Die Münze, die man nicht in der Hosentasche tragen kann. Jene, nach der in Groß Grönau die Straße „An der Münze“ benannt wurde, in Köln, Lüneburg und Neuss. Im Mittelalter wurden Steuern ganz einfach beim Ummünzen eingezogen. Dieser Ort hieß Münze, da dort gemünzt wurde. In manchen Städten gibt es die „Münzstraße“.

Eine Eselsbrücke

Der englische Begriff „mint“, der einen perfekten Zustand meint, einer Münze, aber auch anderer Gegenstände, Bücher und Antiquitäten, ist davon abgeleitet. Er hat mit der Frische der Minze nichts zu tun, sie kann aber als Eselsbrücke dienen; auch wenn wir jetzt wissen, dass Bo und andere Esel so dumm gar nicht sind. Menschen bedürfen der Eselsbrücken.

Das Märchen vom Weihnachtsmann zu erzählen, mag noch in Ordnung sein, doch enthalten das Leben und das Universum so viele Rätsel, dass die Wahrheitssuche nicht noch künstlich erschwert werden sollte.

Dann kann einem starken Vater ein starker Sohn folgen. Wie im

Jahre 1, wenn das kein Märchen ist.

Anmerkung:

Siehe auch den Beitrag [Was soll ich dieses Jahr feiern? Den vierten Advent? Da war doch noch ein anderer Festtag am Sonntag, den 24. – Moment, gleich fällt es mir ein ...](#) von Dirk Fithalm.



Hier kein japanisches Wasser trinken, sondern denken? Wer weiße Weihnachtsgeschenke will, wandert zum „Heldenmarkt“

Berlin, Deutschland (Kulturexpresso). Dinge ehrlich und mit ökologisch-reinem Gewissen zu erwerben, ist für das Herz ein Gedicht. In der deutschen Hauptstadt wurde dafür der Heldenmarkt erfunden. Nachdem das Deutsche Reich von 1914 mit Kaiser unterging, und das sinnlose, brutale Massensterben weder das Vaterland noch Deutschland retten konnte, brauchte es eine neue Heldendefinition.

Mit viel Humor und wahren Kern hört man den Namen dieses

Marktes immer gern.

Mit einem Schmunzeln geht man an den Plakaten vorbei.

Helden bis ins Mark

Süßigkeiten und Lebensmittel,
Schals, Handschuhe, Kittel,
Mützen und andere Textilien,
keine Froschschenkel und Reptilien,

das alles gibt's auf dem „Heldenmarkt“ zu kaufen,
und wer gut ist, kommt gelaufen,
mit dem Rad, Bus oder U-Bahn,
doch nicht mit Auto angefahren!

Das ist doch klar:
Das böse Auto war,
der gute Held ist;
die gute Heldin ißt,

nicht was auf den Tisch,
sondern was aus der Näh' kommt,
dann ist es noch frisch,
und – bekommt.

Regional ist das Stichwort,
von hier und nicht von dort,
soll, muss alles herkommen,
um niemanden zu verdammen.

Her mit dem Geld,
Du bist ein Held!

Grüner wird's nicht? Ende der Märchenstunde?

Kathrin Hartmann schrieb 2009 das in München verlegte, begrenzt überzeugende Buch „Ende der Märchenstunde. Wie die

Industrie die LOHAS und Lifestyle-Ökos vereinnahmt“. (Der Duden definiert eine Loha als ‚weibliche Person mit überdurchschnittlichem Einkommen, die versucht, Konsum und Genuss mit Umweltbewusstsein zu kombinieren‘. Nicht ganz so weiblich ist der geschlechtsneutrale Ursprung des Kurzwortes aus dem Englischen: Lifestyles of Health and Sustainability, etwa: Gesundheits- und Nachhaltigkeitslebensweisen. Er schließt alle Geschlechter ein. Paul H. Ray verwendete 2000 das Akronym erstmals in dem Buch „The Cultural Creatives: How 50.000.000 People Are Changing The World“ (zusammen mit Sherry Ruth Anderson, Ph.D., Harmony Books Publishers, New York). In der BRD wird der Begriff seit 2007 bekannter.)

Das Werk von Frau Hartmann erschien im Verlag „Blessing“, ob es wirklich ein Segen ist, möge jeder selbst entscheiden.

Denn Kleinvieh macht auch Mist und jeder Schritt in die richtige Richtung hilft.

Nicht umsonst gibt es Slogans wie „Weltweit denken, örtlich handeln“ (‚Think globally, act locally‘), genauer: „Im weltweiten Zusammenhang denken, vor Ort handeln!“

Ein weiterer griffiger, origineller, doppeldeutiger Titel von Frau Hartmann ist „Grüner wird's nicht – Eine Kritik des ethischen Konsums“, ein Beitrag neben denen von Sandra Dusch Silva – „Was bringen Öko-Siegel und Standards wirklich?“ – Kirsten Brodde – „Kritik von Mode als Wegwerfware“ – und anderen in „Presente“ – dem Bulletin der Christlichen Romero-Initiative e.V. 2/ 2014. Christentum und Ökologie gehen oberflächlich zusammen, zudem sich die Kirche etwas einfallen lassen musste, nachdem die Gläubigen in Scharen davonliefen. Doch für viele enge Bibelausleger, Exegetiker, hat der Verbrauch von leidlos Hergestelltem wenig Sinn. Zum einen ist Christentum ohne Leid nicht vorstellbar, weiterhin die Weltgeschichte vorherbestimmt und nicht änderbar; die Welt also nicht rettbar.

Kathrin Hartmann: „Ende der Märchenstunde“, Blessingverlag,

ISBN 3896674137 (ISBN-13 9783896674135).



Platonische Liebe zwischen alt und jung für jung und alt. Der Spielfilm Victoria und Abdul, jetzt im Kino, konnte nach einem Tagebuchfund entstehen

Berlin, Deutschland (Kulturexpresso). Eine Liebesgeschichte. Zwischen zwei ungleichen Partnern. Ältere Frau und jüngerer Mann? Eine Inländerin mit einem Ausländer? Eine Weiße mit einem Dunkelhäutigen? Eine Christin mit einem Nichtchristen? Das alles, und noch viel mehr ... und die Umgebung findet das alles gar nicht witzig. Doch sie kann es nicht verhindern. Denn die alte weiße Frau, die sich mit dem nichtchristlichen Ausländer einlässt, ist – die Königin von England. Wer einmal in Großbritannien war, kennt vielleicht die Häuser im viktorianischen Stil. Die sind, wie so manches mehr, nach Queen Victoria benannt, der Königin Viktoria, um die es hier im neuen Film „Victoria & A.“ geht, der deutschlandweit am 28. September 2017 in die Kinos kam.

Königin über das größte Weltreich der Geschichte

Victoria, die Siegreiche, die Siegerin, die Erste im größten Weltreich der Weltgeschichte. Das britische Reich, durch die Flotte verwaltet und erreichbar, war einschließlich seiner Kolonien größer als das Weltreich des Mongolenherrschers Dschingis Khan. Britische Könige und Königinnen gab es viele, nicht nach allen sind Möbelstücke, Baustile oder Epochen benannt.

Ein entscheidendes Kriterium, unter anderen Monarchen hervorstechen und doppelt in die Geschichte einzugehen, ist ein langes Leben respektive eine langen Herrschenszeit.

Die Kangxi-Kaiser von China (sprich Kang-chi mit ‚ch‘ wie ich ‚euch‘), herrschten über ein halbes Jahrhundert. Es geht die Sage, es ist sogar ziemlich genau überliefert, ein chinesischer Kaiser habe nach 60 Jahren abgedankt, weil er nicht länger als sein Vater habe herrschen wollen, dessen Leistung ihm wichtiger schien und dessen Ruhm er deswegen nicht schmälern wollte.

Der Große Kurfürst herrschte 49 Jahre über Brandenburg, der preußische König und Kurfürst von Brandenburg Friedrich II., der alte Fritz, brachte es exakt 100 Jahre später auf 47 Regentschaftsjahre. Bis ins 20. Jahrhundert hinein wurden Heerscharen von deutschen Jungs Friedrich oder Wilhelm getauft oder Friedrich Wilhelm.

Königin Viktoria ist so alt und hat so lange geherrscht, dass ihr im Film Worte in den Mund gelegt werden wie: Ich sterbe einfach nicht.

Doch dann lebt die zähe Dame noch einmal auf.

Ausgerechnet ein Turbanträger hat es ihr angetan. Sie sind sich sehr verbunden, es entwickelt sich eine immer tiefere Beziehung zwischeneinander, doch stößt die Verbindung, die keine ist, auf immer stärkeren Widerstand ihrer Bediensteten, Untergebenen und Kinder.

Palastrevolution

Was ein Palastrevolution ist? In „Rebellen vom Liang Schan Moor“, in Japan als Serie verfilmt und sehr erfolgreich, werden die ehrlichen, in Kampfsport bewanderten Kämpfer für das Gute den bestechlichen Adligen und Ministern gegenübergestellt.

Auf der einen Seite die Guten, die eine hohe Ethik im Hintergrund haben und das Beste für ihr Land wollen, auf der anderen Seite der intrigierende Hofstaat, der kurzsichtig ist, auf den eigenen Vorteil bedacht, verwöhnt, egoistisch und skrupellos.

Als Kind schien es mir ziemlich unwahrscheinlich, dass der Kanzler soviel Einfluss haben könnte und den Kaiser so vom Volke isolieren, dass man ihm alles habe vorspiegeln können.

So als ob Erich Honecker ständig nur die Protokollstrecke fährt.

„Victoria & Abdul“ zeichnet diesen Konflikt, der wirklich innerhalb der Mauern des Palasts ausgetragen wird, sehr nachvollziehbar.

Und alles nur wegen dieses Dieners, der aus einer anderen Ecke des Riesenreiches gekommen ist; mit dem Dampfer. Wenn man die Dunkelhäutigen nicht mag, dann soll man sie nicht erobern. Wenn man ihr Land erobert, soll man sich nicht wundern, wenn ihre Einwohner das Mutterland erreichen. Sei es als Diener. Und es ist dann auch nicht ausgeschlossen, dass mal einer Inder in höchste Kreise aufsteigt.

Heute würde man wohl sagen: Ein Pakistani. Doch das war nach der Teilung und die kam nach der Unabhängigkeit Ende der 1940er Jahre. Weder im 19. Jahrhundert noch zu Beginn des 20. war nicht im entferntesten daran zu denken.

1887, als die Geschichte (Story) beginnt, war Gandhi – in der echten Geschichte (History – his story) – noch nicht einmal in Südafrika angekommen. Gandhi, genannt Mahatma, weilte mit Unterbrechung von 1893-1914 in Südafrika.

Ein bisschen erinnert das an einen Witz aus Indien:

Wer ist der mächtigste Mann in einem Dorf? Der Bürgermeister!
Und wer ist noch mächtiger als er? Seine Frau.

Davor hat das engste Umfeld der Königin vielleicht Angst gehabt. Aber vor allem um eigene Pfründe, Macht etc. Ein Mischung aus Neid, Eifersucht – versteckt hinter englischer Höflichkeit, eine Höflichkeit, die wohl höflicher als bei Hofe nicht geht.

Ein entzückender, herzlicher Film. Die Selbstbehauptung der Königin ist spannend zu beobachten – die Behauptung der Königin (!), die seit dem 1. Mai 1876 auch noch Kaiserin (von Indien!) wurde (Victoria Regina & Imperatrix). Danach nahm sie übrigens am öffentlichen Leben wieder teil. Etwa 10 Jahre später, 1887 das 50. Thronjubiläum, bei dem sie Abdul kennenlernt. 1897 das 60. Thronjubiläum – da war sie schon die am längsten regierende Monarchin Englands, Schottlands und Großbritanniens. Sie stirbt auf der Isle of Wight ("natürlich"). Sie war am 24. Mai 1819 im Kensington Palace geboren worden.

Geschichte

Königin Victoria war die am längsten amtierende britische Monarchin mit über 63 Jahren und sieben Monaten.

Erst 2015 wurde sie von Queen Elisabeth II. eingeholt (am 9. September).

Sie war verheiratet mit Albert von Sachsen-Coburg und Gotha. Als dieser 1861 starb, zog sie sich aus der Öffentlichkeit zurück; herrschte aber noch 40 Jahr – bis ins 20. Jahrhundert hinein.

Seit 1714 im Barock hatte eine Personalunion zwischen Großbritannien und dem Kurfürstentum Lüneburg-Braunschweig, später kurz „Hannover“, bestanden. Hatte der König seinen Sitz in Hannover, herrschte er von dort auch über das britische Weltreich.

Diese Verhältnisse endeten am 20. Juni 1837 mit Viktorias Thronbesteigung. Aufgrund eines Gesetzes, das zwischen Frauen und Männern unterschied. Heute fiel es unter die Gender-Frage.

Das Salische Gesetz schloss Frauen von der Thronfolge aus. Dumm gelaufen. Vielleicht wäre der Erste Weltkrieg ausgefallen oder zumindest nicht so ungünstig für das Deutsche Reich verlaufen, wenn eine direkte Verbindung, nicht bloß eine Verwandtschaft, zwischen „England“ und Hannover als Teil des Deutschen Reiches, bestanden hätte.

Ein ganzes Zeitalter, das „viktorianische Zeitalter“, wurde nach Queen Victoria benannt. Nicht nur dem British Empire, nein auch der Mittelschicht ging es gut bis sehr gut.

Viktoria ist die Ururgroßmutter der jetzigen Königin. Übrigens auch die deren Mannes Philip.

Bei ihrer Geburt hieß die historische Victoria, die zu dem Film „Victoria und Abdul“ gehört, Her Royal Highness Princess Alexandrina Victoria of Kent.

Victoria und Victoria

Nicht zu verwechseln mit Kaiserin Friedrich, der Ehefrau des deutschen Kaisers Friedrich III., der Königin von Preußen. Deutsche Kaiserin und gleichzeitig –

Victoria Adelaide Mary Louisa, Prinzessin von Großbritannien und Irland; sie wurde erst 1840 geboren (da hatte die „Film-Queen“ in realitas bereits den Thron bestiegen). Sie ist die Mutter des letzten deutschen Kaisers, Wilhelm II. und starb im selben Jahr wie „unsere“ Königin Viktoria, am 5. August 1901 (auf Schloss Friedrichshof in Kronberg).

Die Queen Viktoria aus dem Film starb am 22. Januar.

Kurios: Nimmt man die ersten drei Buchstaben des Namen ihres Mannes (Albert), fügt ein ‚Du‘ hinzu und schüttelt die Buchstaben etwas durch, erhält man ‚Abdul‘.

Filmdaten

Bundesweiter Kinostart: 28. September 2017

112 Minuten. FSK ab 6 Jahren.

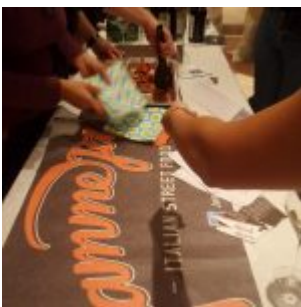
Besetzung: **Judi Dench, Ali Fazal, Adeel Akhtar, Simon Callow, Michael Gambon, Eddie Izzard, Ruth McCabe, Tim Pigott-Smith, Julian Wadham, Olivia Williams, Fenella Woolgar**

Regie: **Stephen Frears**

Drehbuch: **Lee Hall**

Inhalt:

Bei den prunkvollen Feierlichkeiten anlässlich ihres 50. Thronjubiläums 1887 lernt die manchmal etwas eigensinnige britische Monarchin Queen Victoria (Judi Dench) den jungen indischen Bediensteten Abdul Karim (Ali Fazal) kennen. Zur Überraschung ihrer Familie und Berater nimmt sie Abdul in ihr Gefolge auf – zunächst als Diener am königlichen Hof...



**72 Stunden italienisch – ohne
Russell Crowe und Liam**

Neeson. An 52 Orten in Berlin hervorragend authentisch essen zum Fest-Preis

Berlin, Deutschland (Kulturrexpresso). 72 Stunden haben ihren eigenen Reiz. Aller guten Dinge sind drei und 3 Tage à 24 h ergeben 72. Mit einem englischen Plakat wirbt Italien für seine Küche in Berlin. Originell: Von Donnerstag abend bis Sonntag abend gibt es an so vielen Berliner Orten, wie das Jahr Wochen hat, etwas für 7,- Euro (sic). Ja, Sie haben richtig gelesen, nur 7 Euro, und es handelt sich um beste Qualität, lauter italienische Spezialitäten – Gaumenfreude pur! Man fragt sich nur, warum alles nur auf englisch geschrieben steht und wozu die Deutschen soviel italienisch gelernt haben? Ob das Collegium musicum, die Berliner Philharmoniker oder die Junge Deutsche Philharmonie – alle kulturbeflissenen Laien- und Profimusiker arbeiten, zumindest im klassischen Bereich, mit allegro, allegretto, forte und fortissimo. Carl Nielsen sprach dänisch und ist schon seit 1931 tot – trotzdem hatte weder die Junge deutsche Philharmonie, die ihn am Mittwoch abend im Konzerthaus aufführte, noch das Publikum Probleme, die Satzfolge „Allegro – poco allegretto – poco adagio quasi andante – Allegro“ zu verstehen.

Jeder sagt oder versteht „Ciao!“ und „Arrivederci“, Buona Sierra und Prego, vielleicht ein bisschen berlinerisch eingeschliffen, aber tutto capito. Und tutti kennen Pizza aus der Pizzeria, bloß beim Plural streiten sich die Pizze mit den Pizzen.

Wenn italienisch schon die Lingua franca der Musik ist, warum sollte genussbetonte Werbung für italienische Küche in Deutschland nicht wenigstens zweisprachig sein?

Für den Mund = bocca

Doch zurück zu den Köstlichkeiten, die man nicht mit dem Bocca della Verità – dem Mund der Wahrheit und schon gar nicht „bocca chiuso“ zu sich nehmen kann. Letzteres die Choranweisung für das Summen: „mit geschlossenem Munde“.

Wer gedankenlos auf englisch losplappert, sollte öfter mal „tenere la bocca chiusa“ – den Mund halten. Es sei denn, er will seine Muttersprache verlieren. Wörter werden nämlich schneller vergessen, als man denkt. Erst denken, dann sprechen.

Wirklich italienisches authentisches Essen

72 Stunden lang seit Donnerstag abend 19 Uhr – sorry: 7 p.m. – gibt es „True Italian authentic food“. True Italian ist immerhin ein Warenzeichen, registered Trademark, das kann man schlecht auf italienisch oder deutsch ausdrücken, „Nutella“, „Mercedes“ und „Volkswagen“ werden auch nicht übersetzt. Vielleicht hätte man besser als Beispiel Daimler-Benz wählen wollen, das Mercedes ein spanischer Mädchenname ist. Doch das Prinzip ist klar – „Tru Itäljän“ ist verziehen. Doch was gibt es eigentlich ab Sonntag abend? Ist das italienische Essen dann nicht mehr authentisch??

Ein konkretes Beispiel

Etwas unverständlich war die „Kampagne“, der Werbe-Feldzug dann doch, nicht nur wegen des Englischen, sondern auch weil Fragen offenblieben. Konnte in den teilnehmenden Restaurants an den 4 Tagen noch à la carte gegessen werden? Kosten alle Gerichte nun an diesen Tagen 7 Euro oder nur manche oder nur eines, oder ein Extrabratens, der für die Aktion extra gekocht wurde?

Jedes Restaurant (oder Café etc.) warb mit einem Gericht, der Sala da Mangiare in der Mainzer Straße 23 in 12053 Berlin mit „Pasta stuffed with buffalo ricotta and roasted almonds with safran sauce“ + Wein oder alkoholfreies Getränk = 7 Euro. Der feste Betrag gab jedem eine Richtschnur und den Gästen

respektive Kunden Sicherheit. Sieben Euro ist genug für den Gastwirt, etwas zu verdienen an einem Gericht, das in größerer Zahl nachgefragt wird, auch wenn es aus Wirtes Sicht im ungünstigsten Fall dabei bliebe. 7 Euro ist aus Gastes Sicht ein Anreiz zu probieren, den Hintern hochzukriegen und neue Orte aufzusuchen.

Den Rest des Jahres möchte man auch satt werden und allein der Gedanke an die ganzen Lokale und Speisen lässt einem das Wasser im Munde zusammenlaufen. Angesichts der Liste der Teilnehmer ist bestimmt nicht jeder Besuchswunsch realisierbar und so bleibt auch morgen noch etwas zu tun, noch ein Ziel aufzusuchen.

Wenig hilfreich trotzdem die Angaben sämtlich in Fremdsprache. Nicht jede oder jeder in Berlin versteht das Englische – oder wollte man nur englischsprachige Touristen ansprechen?

Doch wohl eher weniger, denn Kasse über das Jahr hinweg machen die Berliner und Stammkunden. Die Werbeaktion hat bestimmt einiges gekostet, wäre das Übersetzen in Deutsche so teuer geworden? Sicher nicht.

„Mit Büffelricotta gefüllte Nudeln“ oder in Gottes Namen Pasta, dazu „Röstmandeln mit Safransauce“. Warum nicht? Verständlicher für viele allemal. Das „Good friends“ in der Kantstraße legt die Speisekarte in einer Handvoll Sprachen vor.

„Sala da Mangiare“ klingt vielleicht besser als Eßsaal oder Kantine, doch ist es genau das. Das Chinarestaurant „Shitang“ am Kurfürstendamm zwischen Joachim-Friedrich- und Nestorstraße meinte dasselbe (inzwischen geschlossen).

Das Italo-Restaurant ist übrigens weder in Friedrichshain noch in Wilmersdorf, sondern in Neukölln zwischen Flughafen- und Boddinstraße unweit des U-Bahnhofs. Auf der anderen Seite der Hermannstraße etwa 1 km entfernt im Schillerkiez das ebenfalls teilnehmende „Erste Sahne“.

Immer wieder: 72 Stunden

„72 Stunden – The Next Three Days“ heißt der Thriller von 2008, in dem Laras Chefin mit einem Feuerlöscher erschlagen wird. Beim Film hat der Countdown, das Ultimatum, einen immanenten Sinn: Es muss spannend bleiben.

Beim italienischen Essen, das mit Annelletti Siciliani, Baccala, Caponata, Culurgiones, Frisella, Pizza frita i Pasta alla norma, Polpette di cinghiale und mehr eigentlich spannend genug ist, möchte man in Ruhe genießen, doch bietet der abgesteckte Zeitrahmen den Anreiz, viele Gourmettempel und Genussecken aufzusuchen, die man sonst nie im Leben gesehen hätte.

Da noch nicht einmal Taxifahrer alle Straßen dieser Stadt gesehen haben, eine sinnvolle Sache, die neue Erlebnisse und vielleicht Freundschaften verheißt.

Auch der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) wählte jahrelang mit Erfolg dieses Zeitfenster, um mit zig tausenden Teilnehmern eine gemeinnützige soziale, ökologische oder interkulturelle Aufgabe innerhalb von 6 Dutzend Stunden zu lösen.

Die Berliner 72-Stunden-Aktion ist ein Versuchsballon oder eine tolle Sache. Eine Kampagne, die sich jemand ausgedacht hat und im Sand versickert oder ein voller Erfolg. Das werden wohl die Berliner und ihre Gäste mit den Füßen entscheiden, mit denen sie abstimmen.

Die Deutschen sind gerade in Abstimmungslaune und die Zahl 3, die eine 4 ist, passt dazu. 72 Std. sind drei Tage, wenn sie um Mitternacht begännen und endeten; sie fangen aber Donnerstagabend an und enden Sonntag, mit Freitag und Samstag sind das vier Tage.

Deutschland wählte Jamaica bestehend aus drei Farben, doch mit CDU/CSU sind es vier Parteien.

Die Entscheidung für den Flughafen Tegel fiel am Sonntag, den 24. September. Die Entscheidung über „72 hrs“ – „The longest happy hour of the best Italian food in Berlin“ wird eine Woche

später am Sonntagabend fallen – oder wenn die Stimmen in den Kassen ausgezählt sind.



Sivan Ben Yishai gewinnt die Autorentheatertage Berlin 2017 – Über das Stück „Your Very Own Double Crisis Club – Ein übersetztes Klagelied mit furchtbarem Akzent“

Berlin, Deutschland (Kulturexpresso). Sivan Ben Yishai, die Gewinnerin der Autorentheatertage Berlin 2017, zeichnet sich durch ihre poetische Sprache aus. Dabei geht es nicht nur um Ästhetik, den schönen Klang, der im Ohr bleibt, sondern um die Sprache als Präzisionsinstrument, das auch das Unsagbare eingrenzt und benennt.

Die 1978 in Tel Aviv geborene Sivan Ben Yishai lässt ein Gruppe von Menschen von ihren traumatischen Erfahrungen berichten in „Your Very Own Double Crisis Club“ mit dem Untertitel „Ein übersetztes Klagelied mit furchtbarem Akzent“, das Henning Borchert aus dem Englischen ins Deutsche übertragen hat. András Dömötör hat es am DT inszeniert mit

Judith Hofmann, Felix Goeser und sechs Studierenden der Universität der Künste Berlin.

Den Anfang macht die charismatische Mariann Yar. Sie erzählt etwas in einer fremden Sprache, wiederholt es mehrfach eindringlich und beginnt schließlich auf Deutsch: „Es ist nicht schwer zu beschreiben, was ich sah, als ich den Kopf umdrehte und zurückblickte.“

Zu beschreiben ist es leicht, aber es ist kaum zu ertragen, was die Sprecherin gesehen und erlebt hat. Zu ihr gesellen sich andere (Hicham-Tankred Felske, Christian Hankammer, Esther Maria Hilsemer, Richard Manualpillai und Til Schindler), bilden eine kleine, dicht aneinander gedrängte Gruppe. Alle tragen blaue Anzüge mit goldenen Sternen, ihr Bekenntnis zu Europa, oder die Uniform für Geflüchtete, die ihnen hier verpasst wurde.

Sie sind da, aber sie sind noch gar nicht angekommen. Immer noch sehen sie die zerbombte, brennende Stadt, in der die Menschen sterben und aus der einige fliehen können. Es ist leicht, das zu beschreiben, d.h. es gibt genügend Worte für das, was sie gesehen und erfahren haben, aber es ist kaum möglich, es denen verständlich zu machen, die in Frieden und Sicherheit leben mit ihrer eigenen Kultur und ihren eigenen Geschichten.

Um die Zerrissenheit der Geflüchteten geht es in Sivan Ben Yishais Stück. Die brennende Stadt hat keinen Namen, es ist irgendeine der vom Krieg zerstörten Städte, in der die Geflüchteten sich selbst zurücklassen mussten, ihre Identität, ihre Sprache, ihre Kultur. Was sie erzählen, wird hierzulande verfremdet zu Sensationsberichten oder zu „subventionierter Immigrantepoesie“.

Den unsicheren, verlorenen Geflüchteten treten die Einheimischen laut und selbstsicher gegenüber. Felix Goeser am Schlagzeug, und Judith Hofmann mit einer flammenden Rede gegen

die Männer, die Kriege anzetteln und die Welt zerstören.

András Dömötör hat die Kontraste deutlich herausgearbeitet. Während die Heimat der Geflüchteten in Schutt und Asche liegt, wird hierzulande gebaut, Neues entsteht nach traditionellem Muster.

In Windeseile errichten die Bühnenarbeiter ein Podest mit einem nostalgischen Salon, die kalte Pracht für WohlstandsbürgerInnen, eine großartige Idee von Bühnenbildner Sigi Colpe, in der die Einheimischen residieren und die Geflüchteten sich ängstlich und befremdet verstecken.



Mäuse im Medizinbereich. Die ConhIT 2017 beschäftigte sich in ihrer Sprache mit einem Thema, dass eigentlich alle angeht

Berlin, Deutschland (Kulturexpresso). „Mäuse für den Medizinbereich“ bietet die Firma ‚Man & Machine‘ an. Selbst diese kurze Mitteilung – ganz ohne Fremdwörter – ist schwer verständlich. Sind hier Nager in hygienisch heiklen Bereichen unterwegs? Geht es um Kredite für Ärzte? Oder – oh weh –

handelt es sich gar um ein Unternehmen, dass Tiere für Tierversuche zur Verfügung stellt?

Nichts dergleichen. Die gekürzte Message lautet in Langform „Tastaturen, Mäuse und Schutzfolien für den Medizinbereich“.

Wasser auf der Tastatur

Auf der Berliner Messe conhIT auf dem Messegelände unter dem Funkturm ließ man am Stand von ‚Man & Machine‘ Wasser über eine Tastatur laufen – eine geschützte, versteht sich.

Ärzteprivilegien

Ärzte genießen Privilegien; eines davon ist es, neben dem Rechner Kaffee zu trinken, ohne Sorge zu haben, ihn zu verschütten und durch den Kurzschluss den Computer lahmzulegen.

Ein runder Geburtstag

Die conhIT ist ein Forum für EDV im Gesundheitswesen – oder IT in der Health Care, wie es auf denglisch heißt.

Dieses Jahr feierte man das 10jährige Jubiläum, einen 10%igen Zuwachs bei den Ausstellern und erheblich mehr Besucher.

Das Thema Daten in der Medizin ist eines, dass alle, die irgendwann mal zum Arzt gehen, früher oder später betrifft.

Der schmale Grat

Die Möglichkeiten, Daten zu sammeln, zu verwalten und zu verknüpfen, sind enorm. Die Gefahren des Datenmissbrauchs ebenfalls. Es gilt also, die Gratwanderung zwischen echtem Patientennutzen und maximal geschützten und nach Gebrauch wieder gelöschten Daten zu vollziehen.

Die Digitalisierung ist in vollem Gange. Während sie die Büros schon vor langer Zeit erfasste, stehen im Gesundheitswesen immer noch und immer wieder Hindernisse im Weg. Nicht nur

Datenschutzgesetze.

Es geht um Menschenleben

Jedes Land hat andere Gesetze, wer wie Kranke heilen und behandeln darf. Was darf ein Pfleger, eine Krankenschwester, ein Arzt? Nicht zuletzt entstehen durch Gerätemedizin und digitale Netze hohe Kosten, die die Stadt- und Staatssäckel nicht in dem Maße hergeben, wie die Wirtschaft sich das wünscht. Die starke Einbindung rechtlicher Aspekte in die Software erfordert eine teure Programmierung.

Die Digitalisierung ist weiter gediehen als vermutet

Doch die Digitalisierung geschieht. Sie kommt nicht, sie ist schon da und geht in atemberaubenden Tempo weiter. Vieles, was wir als Kinder kennengelernt haben, gibt es schon jetzt kaum noch.

Keine analogen Thermometer mehr

Beispiel Fieberthermometer: Quecksilberhaltige (analoge) Thermometer musste man zum erneuten Gebrauch herunterschlagen; das Messen dauerte 5 Minuten.

Heute wird ein Gerät ins oder ans Ohr gehalten und der Wert „Körpertemperatur“ ist sofort da.

Er muss auch nicht mehr an einer Dezimal-Skala abgelesen werden. Er steht als Zahl auf einem Display.

Zwar werden diese Werte bisweilen noch mit der Hand in Papierlisten und -akten eingetragen. Doch die Übermittlung des Werts per Bluetooth – auf Wunsch automatisch und regelmäßig – ist seit langem möglich.

Immer weniger beschriebenes und bedrucktes Papier ist in Kliniken und Praxen zu finden.

Impfpass und Papierrezept werden als nächste um das Überleben kämpfen.

Warum nimmt der einzelne diese Revolution kaum wahr? Wir fragten Alexander Wlad, Geschäftsführer der a3L E-solutions

GmbH in Wien. „Es liegt an der Sprache, und die digitalen Vorgänge sind in der Regel viel zu kompliziert und schwer zu verstehen.“ Es würde noch eine Weile dauern, bis das Ausmaß dieser Revolution ins öffentliche Bewusstsein dränge.

Das – zugegeben aus dem Kontext gerissene – Beispiel mit den Mäusen zeigt, wie schwer Kommunikation ist. In der Medizin sind griechische und lateinische Begriffe an der Tagesordnung. Durch die EDV auch viele englische.

Wer aber meint, englisch zu können, stößt im IT-Bereich an Verständnismgrenzen, da das Vokabular einen eingeeengten oder verfremdeten Sinn zugeordnet bekommt.

Text edieren

Wie falsch das sein kann, zeigt die Wortfamilie „Editor/ edit“. Aus dem Verlagswesen bekannt ist der Herausgeber, auf englisch: Editor.

„To edit“ bedeutet herausgeben, eine Zeitschrift zum Beispiel. Beim Computer ist die Bedeutung abgewandelt.

Schlimm wird es, wenn beim „Übersetzen“ ins Deutsche gar nicht übersetzt wird, sondern die deutsche Sprache verschandelt mit Wortmüll.

„To edit“ heißt auf deutsch „edieren, herausgeben“

Wenn man auf dem Rechner den „Editor“ benutzt“, ediert man seinen Text aber nicht. Es ist stattdessen von EDITIEREN die Rede. Was soll das? Das Wort gibt es nicht. EDIEREN ist richtig. Doch durch die Verbreitung der Computer und ihrer Software und Betriebssysteme von Microsoft & Co. wird einem jeder 20jährige bestätigen, das Wort „EDITIEREN“ sei richtig und bedeute dies und jenes.

Ein Text kann aber nicht editiert werden, sehr wohl aber EDIERT.

Als einer der Vorzüge der englischen Sprache hat sich das Vorurteil etabliert, englisch sei immer kürzer. Wenn falsche „deutsche“ Wörter wie EDITIEREN erfunden werden und auf dem

Umweg des PC sich in die Sprache unauslöschar einschleichen und festsetzen, dann haben selbst KURZE deutsche Wörter wie „edieren“ keine Chance.

EDV in der Medizin – komplexe Sachverhalte

Wenn nun einfache Kommunikation schon so oft an Missverständnissen scheitert, der Bildungsgrad zurückzugehen scheint und allerorten aufs Internet verwiesen wird, in dem man „alles finden“ könne – alles, also auch jeden Müll – so nimmt es nicht Wunder, dass sich die Digitalisierung im Gesundheitswesen von der Öffentlichkeit unbemerkt vollzieht.